

geprägt wurde durch die „doppelte Wirklichkeit von weißem Unrecht und schwarzem Glauben“ (16).

Hervorzuheben sind die lebensnahe und ehrliche Darstellung und die geradezu vorbildliche Kritikfähigkeit, die CONE nicht nur anderen, sondern ebenso sich selbst gegenüber zeigt und die nicht destruiert, sondern neue Perspektiven weist. So gesteht er im Blick auf seine ersten Arbeiten freimütig die Grenzen seiner „einseitigen Beschäftigung mit dem Rassismus“ (149) ein, der als „die große, ausgeprägte und offenkundige Form des Unrechts in den USA“ (161) zwangsläufig im Mittelpunkt der sich entwickelnden schwarzen Theologie stand, und so kann er nun seine Theologie neuen, als wichtig erkannten Themenbereichen wie Dritte-Welt-Theologien, Feminismus und Marxismus öffnen, die in eigenen Kapiteln behandelt werden. Darüber hinaus enthält das Buch zahlreiche grundsätzliche Aussagen sowohl über schwarze Theologie als auch über Theologie überhaupt; charakteristisch ist z. B. folgende Aussage: „Nach meiner Meinung kann ein theologisches Denken, das sich nicht dauernd für die Befreiung der Opfer engagiert, nicht christlich genannt werden“ (145). Nicht nur deswegen bedeutet es für jede weiße Theologie eine echte und ernstzunehmende Herausforderung.

CONES Buch, das mit Recht *Zeugnis* genannt zu werden verdient, ist – ebenso wie sein 1984 veröffentlichtes Werk *For my people* (dt. 1987) – ein Muß für jeden, der sich mit der afroamerikanischen Theologie näher befassen will.

Münster

Michael Hakenes

Jockenhövel, Klaus: *Rom – Brüssel – Gottorf. Ein Beitrag zur Geschichte der gegenreformatorischen Versuche in Nordeuropa 1622–1637* (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 93) K. Wachholtz / Neumünster 1989; 245 S.

Das Interesse der 1622 gegründeten Propagandakongregation richtete sich in der ersten Zeit vor allem auf die nichtkatholischen Christen. Die SC Prop. führte eine umfangreiche Korrespondenz mit den in protestantische Länder gesandten Missionaren, die bislang noch nicht hinreichend erforscht worden ist.

Die Arbeit JOCKENHÖVELS über die Rekatholisierungsversuche im europäischen Norden in der Zeit von der Gründung der SC Prop. bis 1637 erscheint daher als Desiderat, zumal der Vf. neben dem Schriftverkehr der Kongregation für die Ausbreitung des Glaubens auch zahlreiche andere archivalische Quellen benutzt, die es ihm ermöglichen, die Texte in ihren jeweiligen Zusammenhängen zu verstehen und zu interpretieren. Das Werk ist – abgesehen von der vom Herausgeber hinzugefügten Skizzierung des historischen Rahmens – chronologisch gegliedert. Der Vf. beschreibt mit sachlicher Nüchternheit die Gründung der Propagandakongregation, die Vorbereitung der Missio Danica, das Itinerarium Danicum der nach Wiederanknüpfungspunkten für den Katholizismus suchenden Dominikaner JACOBUS DE BROUWER und NICOLAUS JANSSENIUS sowie die Rekatholisierungsversuche im nordelbischen Gebiet. Den breitesten Raum nimmt in der Arbeit die Darstellung des missionarischen und politischen Wirkens von N. JANSSENIUS ein, der beim Gottorfer Herzog freie katholische Religionsausübung für Friedrichstadt erreichen konnte, da seine diplomatischen Aktivitäten zur Sicherung der Existenzgrundlage dieser Stadt durch die Eröffnung des Zugangs zum ertragreichen Spanienhandel beitrugen. Hinsichtlich der verschiedenen Planungen und Tätigkeiten des Janssenius stellt der Vf. aufgrund des Quellenbefundes wiederholt fest, daß dieser gegenüber der SC Prop. über sein erhebliches politisches Engagement mehrfach unvollständige Angaben machte bzw. darüber schwieg. Wenngleich das

Wirken der Missionare in dieser Arbeit im Vordergrund steht, stellt der Vf. auch zumindest ansatzweise die Situation der Missionierten aus deren Perspektive dar.

Vermutlich ist es auf den vorzeitigen Tod des Vf. zurückzuführen, daß eine zusammenfassende wertende Einschätzung des historischen Befundes fehlt. Als K. JOKENHÖVEL 1984 starb, hinterließ er ein nahezu abgeschlossenes Werk, welches als kirchengeschichtliche Dissertation geplant war und kürzlich postum von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte herausgegeben wurde. Der besondere Wert der Arbeit dürfte vor allem in der Zusammenstellung und Durchdringung des umfangreichen archivalischen Materials zum Thema liegen.

Münster

Thomas Reschke

Kehrer, Günther: *Einführung in die Religionssoziologie*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 1988; 192 S.

Innerhalb der 60er Jahre wurde für die bundesrepublikanische Religionssoziologie eine bis heute wirksame Umorientierung aktuell, die sich pauschal als Abkehr von einer weitgehend a-theoretischen, primär statistisch ausgerichteten „Kirchensoziologie“ und einem nunmehr dominanten, konzeptionell fundierten Interesse am dialektischen Verhältnis von „Religion“ und „Gesamtgesellschaft“ beschreiben läßt. Diese Neuorientierung wurde gegen Ende der besagten Dekade durch „einführende“ Veröffentlichungen bekräftigt und paradigmatisch festgeschrieben. Zum Kreis jener Fachvertreter, die sich seinerzeit in dem angedeuteten Sinne Verdienste erwarben, gehörte – neben Autoren wie D. SAVRAMIS oder J. MATTHES – auch G. KEHRER. Sein in der „Sammlung Göschen“ erschienener, schlicht betitelter Band *Religionssoziologie* erschien 1968.

Nach exakt 20 Jahren hat der Tübinger Religionssoziologe erneut eine Einführungsschrift und damit ein Werk vorgelegt, das den ursprünglich eingeschlagenen Weg konsequent weiterverfolgt und gleichzeitig die mittlerweile vollzogenen Entwicklungen in Theorie und Forschungspraxis auch für den Laien gut verständlich Revue passieren läßt. Der Leitlinie von 1968 treu, die Religionssoziologie nicht zu einer Zulieferagentur für die Theologie zu degradieren, eröffnet KEHRER seine 1988 publizierte Abhandlung mit entsprechenden wissenschaftstheoretischen Überlegungen und einer Verortung der von ihm vertretenen „Bindestrich-Disziplin“ im Kontext relevanter „Bezugswissenschaften“. Dabei lokalisiert KEHRER die Religionssoziologie im heuristisch ergiebigen Schnittfeld von Religionswissenschaft, Religionsgeschichte einerseits bzw. Philologien, Kultur- und Sozialwissenschaften andererseits. Diese vorbereitende Erörterung bildet den Hintergrund für die Bearbeitung der problembelasteten Frage nach einer genuin *soziologischen* Definition von Religion und die darauf aufbauende Darstellung „klassischer“ religionssoziologischer Deutungsansätze in der Tradition von DURCKHEIM und WEBER.

Schon rein quantitativ betrachtet bildet das daran anschließende Kapitel einen gewissen Schwerpunkt. Der Abschnitt repräsentiert eine inhaltliche Konkretisierung des seit den 60er Jahren richtungweisenden programmatischen religionssoziologischen Anliegens, indem sich KEHRER der Durchdringungen der vielschichtigen Wechselbeziehung von Religion und Gesellschaft anhand der Gliederungspunkte „Religion und politisches System“, „Religion und Wirtschaft“, „Religion und soziale Schichtung“ sowie „Religion und Familie“ widmet. Ausführungen, die die institutionellen Manifestationen von Glaubenssystemen betreffen und das Kapitel „Evolution und Zukunft der Religion“ runden die Einführung ab.

Jedem religionssoziologisch bzw. religionswissenschaftlich ernsthaft Interessierten ist eine Lektüre des von KEHRER vorgelegten Bandes nachhaltig zu empfehlen. Das kompetente Bemühen des Autors, das breite Spektrum religionssoziologischer Zugänge